

Worte

Autor(en): **Bichsel, Peter**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **94 (2000)**

Heft 5

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Menschen eines Tages einfach von ihr ab, und tschüss.

Sagen, wohin die Reise der PDS geht, das ist nötiger denn je. Dieser Streit ist nicht entschieden. Solange sie diffus bleibt, wird die PDS ihren Traum, als *gesamtdeutsche sozialistische Partei* akzeptiert zu werden, noch lange träumen. Die Härte der anstehenden Debatten wird zu vergleichen sein mit der komplizierten Phase von 1990, als die DDR-Staatspartei zerbrach und zur PDS mutierte.

PDS

Die PDS hat bundesweit 94 000 Mitglieder, davon leben knapp 4 000 im Westen Deutschlands. Bei der Bundestagswahl im Herbst 1998 erzielte die PDS 5,1 Prozent der Stimmen. Insgesamt wählten 2,5 Millionen Wähler diese Partei, ein Zuwachs von 447 000 Stimmen, darunter 92 000 aus dem Westen.

@ Die PDS im Internet:
www.sozialisten.de

Gysi hinterliess der PDS eine *ernsthafte Mahnung*: «Lasst uns die Partei nicht kaputt machen, nicht von aussen, aber auch nicht von innen.» Resigniert sprach er damit das Intrigenspiel an, die Unfähigkeit, Streit sachlich und offen auszutragen, Auseinandersetzungen nicht ständig aus dem Weg zu gehen und auch nicht ständig zu schweigen. Gysi empfahl den Nachfolgern, energisch durchzugreifen. Es müsse Schluss sein «mit der Toleranz gegenüber

der Intoleranz». Die aufrückende «zweite Garde» habe die Aufgabe, den Reformkurs voranzubringen und deutlich zu machen, «dass man sich bestimmte Dinge nicht mehr bieten lässt». Um aus dem Tal herauszukommen, müsse es auch «symbolische Akte geben». Gemeint sind damit Ausschlussverfahren. Das sind neue Töne. Denn in der Vergangenheit hatte vor allem Parteichef Bisky wiederholt betont, dass es Säuberungen wie in stalinistischen Zeiten in der PDS nicht geben wird.

Gysis Argwohn zielt vor allem auf *linke Dogmatiker* und orthodoxe Kommunistinnen, von denen viele noch Mitglied in kommunistischen Gruppierungen sind. Die Westlinken beschieden Gysi keinen Erfolg. Als «eigentliche Enttäuschung» in seinen zehn Jahren an der Spitze von Partei und Fraktion bezeichnete er es, dass sich linke und linksliberale Intellektuelle in Westdeutschland niemals auf das Projekt PDS eingelassen hätten.

Fakt ist auch: Die PDS hat sich zu lange ausgeruht auf ihren *Erfolgen* bei den ostdeutschen Landtagswahlen, sie hat sich ob ihrer publizistischen Präsenz in Feuilletons und Talk-Shows blenden lassen und damit ihre innere Erneuerung nicht energisch genug voran getrieben. Der PDS ging es nach aussen hin lange sehr gut. Doch nun verlassen mit Gregor Gysi und Lothar Bisky die beiden guten sozialistischen Seelen den leck geschlagenen Kahn.

«Münster» hat den wahren Zustand der PDS offen gelegt. Die Partei steht nun nackt da. Mit dem Abschied des Führungsduos fangen die Probleme der PDS erst an.

Noch diskutieren wir über Europa und die europäische Union – mit Argumenten dafür und mit Argumenten dagegen. Aber inzwischen hat der Mäusefänger die Katze aus dem Sack gelassen. Er hat gegen die EU genau dasselbe wie gegen die Schweiz, er will keine Organisation der Menschen. Er will nicht, dass sich Menschen ein gemeinsames Leben, ein öffentliches, solidarisches Leben organisieren. Er will aus der Schweiz ein aussereuropäisches Land machen. In aussereuropäischen Ländern lässt sich billiger produzieren.

(Peter Bichsel, in: Neue Gewerkschaft, 11. April 2000)
